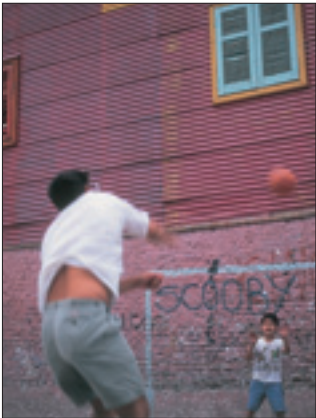


Spiegelung in der Fassade des Malba, des Museums für lateinamerikanische Kunst des 20. Jahrhunderts, eines der imponierendsten Bauwerke der Stadt



SILVIA MATRAS; LOOKWESMEIER; INMAGINE; ILLU; SUPERCHICKEN



Ein wilder Stilmix lässt sich auch als eigener Stil begreifen.

yuppies; Retiro mit seinen kühnen, in die Höhe strebenden Bürotürmen, Zeichen eines sehr schwankenden wirtschaftlichen Aufstiegs; Recoleta, faszinierend wegen seiner Mischung aus *cachivache*, Billigrödel, ausgebreitet auf den Holztischen im großen Park vor dem Friedhof, und Edelrödel von Vuitton, Gucci und Armani; La Bocca, das zur Tourismusattraktion aufgestylte Viertel der Armen; San Telmo, wo die passionierten Tänzer wohnen und arbeiten, unter ihnen die Tangolgende Eduardo Arquimbau oder die Straßentänzer der Plaza Dorrego.

Sie besuchte Jorge Hampton, den Stararchitekten des Stadtviertels Palermo. „Buenos Aires lebt in einer kulturellen Diskontinuität. Es hat noch keine eigene Richtung gefunden“, meint er. „Diesen Stilmix kann man als vereinigendes Charakteristikum ansehen, wie zum Beispiel hier in Palermo. Als die Italiener sich hier ansiedelten, bastelten sie in Eigenregie Kopien der Häuser, wie sie sie aus ihrer Heimat kannten. Alle verschieden, aber doch in ihrer Bescheidenheit und Kleinheit einander ähnlich. In jedem Stadtteil von Buenos Aires wurde je nach Geld und Geschmack ganz unterschiedlich gebaut. So entstand dieser Architektursalat

aus hoch, tief, Jugendstil, Bauhaus, Corbusier, Hochhaus.“ Jorge Hampton lebt seit 20 Jahren in Palermo, hat viele der kleinen Häuser vor dem Abbruch gerettet und aus ihnen Werkstätten für Künstler, phantasievolle Räume für Boutiquen, Bars und Wohnungen geschaffen. Ihm und einigen anderen Mutigen ist es zu verdanken, dass Palermo als ein homogener Stadtteil erhalten und zu einem Zentrum für Kunst, Design und qualitätsvolles Wohnen wurde. Inzwischen haben sich an die 200 junge Künstler hier angesiedelt, die meist mit wenig Startkapital ein Haus renovieren, darin arbeiten, wohnen und verkaufen, wie zum Beispiel die drei jungen Modemacherinnen Fernanda, Giulietta und Carla. Nach dem Studium auf der Akademie für Design haben sie das kleine Geschäft „Casa sana“ in der Thames Street eröffnet. Ihre Entwürfe sind witzig, jung und haben nichts mit

